

und Erwin Wittstock (Patrice Neau), und die Rubrik „Cartographies et Intertextes“ fragt nach den Beziehungen von Landschaft und Identität, wobei besonders die Bukowina bedacht wird (Herta Luise Ott, Marie Lehmann).

Der kürzere dritte Abschnitt greift das Konzept der „Erinnerungs-“ bzw. „Gedächtnisorte“ auf und wendet es etwa auf den Fürst-Pückler-Park Bad Muskau an. Catherine Robert konstatiert, dass mit der Neugestaltung seit Beginn der 1990er Jahre ein grenzüberschreitender Erinnerungsort geschaffen worden sei, der als Brücke zwischen deutscher und polnischer Bevölkerung dienen könne. Zahlreiche teilweise farbige Abbildungen unterstützen die Aussagen. Der abschließende vierte Abschnitt widmet sich ebenfalls zeitgenössischen Themen und untersucht aktuelle Identitätsdebatten. Olga Šmídová zeigt darin am Beispiel der deutschen Minderheit in Tschechien, wie offizielle Deutungsangebote und persönliche historische Erinnerung auseinanderklaffen können. Auch für den Historiker ergeben sich hier – wie im gesamten Band – zahlreiche fach- und länderübergreifende Bezugspunkte und Perspektiven, wenngleich manche Wertung diskutabel bleibt.

Chemnitz

Martin Munke

Anzeigen

Paulus Kyr: Die Gesundheit ist ein köstlich Ding. Ein ins Deutsche, Rumänische und Ungarische übersetzter und mit zeitgenössischen Bildern versehener und kommentierter Nachdruck des Gesundheitslehrbuchs des Kronstädter Arztes Paulus Kyr, Corona, Transylvaniae, 1551. / Sanitatis studium ad imitationem aphorismorum compositum item alimentorum Uires Breuiter et ordine alphabetico posita. Hrsg. von Robert Offner. Schiller. Hermannstadt – Bonn 2010. 383 S., Ill. ISBN 978-3-941271-33-3. (€ 19,-) – Die Erforschung der Nahrungskultur in der Renaissance hat mit einigen grundlegenden Vorläufern in den 1990er Jahren im letzten Jahrzehnt zu einer Fülle neuer Publikationen geführt. Mit unterschiedlichen Schwerpunkten auf der sozialen und repräsentativen Bedeutung von Nahrung und ihrer Darstellung in Kunst und Literatur standen dabei zumeist die klassischen europäischen Kernregionen im Zentrum der Aufmerksamkeit. Weitaus heterogener scheinen die Nahrungskulturen jedoch in den transkulturellen Randgebieten gewesen zu sein, die in jüngster Zeit zunehmend wissenschaftlich untersucht werden. Ein wesentlicher Schritt zur vergleichenden Erforschung der Nahrung in den unterschiedlichen europäischen Regionen stellt die Edition von Quellen dar. Das Gesundheitsbuch des Kronstädter Stadtphysikus Paulus Kyr, das nun erstmals in einer Faksimile-Ausgabe des lateinischen Originaltexts – ergänzt durch Übersetzungen ins Deutsche, Ungarische und Rumänische und drei kürzere einleitende Hintergrundartikel – vorliegt, wirft Licht auf den Stand des Wissenstransfers im Bereich der Gesundheitspflege in Transsylvanien zur Mitte des 16. Jh. Das gerade einmal 83 Seiten umfassende *Sanitatis studium* wurde als Lehrbuch für das Kronstädter Gymnasium verfasst und stellt eine Anthologie des gesammelten Renaissancewissens auf dem Gebiet von Gesundheit und Nahrung dar. K., der 1510 in Kronstadt – also im direkten Spannungsfeld zwischen Habsburger und Osmanischem Reich – geboren wurde, später in Wien und Padua studierte und in Ferrara promovierte, fasst die Gesundheitslehre für seine Schüler in denkbar einfache Worte: Krankheit ist die Folge einer fehlerhaften Lebensweise. Durch eine Balance der gegenläufigen physischen und psychischen Triebe sowie durch ausgleichende Nahrung könne die verloren gegangene Harmonie wiederhergestellt werden. Der Nahrung schenkt er entsprechend der allgemein verbreiteten Säftelehre größte Aufmerksamkeit. Nahrungslisten bilden zweifelsohne den interessantesten Teil von K.s Buch. Hier finden sich Zitrusfrüchte, Datteln, Granatäpfel, Gewürze und Nüsse, die aus dem Nahen Osten importiert wurden, neu im transsylvanischen Gartenbau eingeführte Gemüsearten wie den Gartenkürbis und auch wildwachsende regionale Nahrungsmittel. Inwieweit die angeführten exotischen Lebensmittel tatsächlich in der Alltags- und Festnahrung der verschiedenen Stände und Nationen verbreitet waren, bleibt weiterführenden archäologischen, alltags-, wirtschafts- und sozialgeschicht-

lichen Untersuchungen überlassen. Einblicke in das alltägliche Menü geben vor allem die angeführten Suppen und Getreidegetränke (Wassermel, Tunke von alten Hähnen, Fisch-, Kleie- und Kohlbrühe), wildwachsende Pflanzen (Brennnessel, Rapunzel-Glockenblume, Rauke) sowie die neben purem Fleisch erwähnten Lebensmittel tierischer Herkunft (Drüsenfleisch, Hirn, Eingeweide, Knochenmark, Füße, Schnäbel, Hoden, Ohren). Erst vergleichende Analysen werden zeigen können, inwieweit K.s Ratschläge zur Gesundheitspflege – etwa der empfohlene Verzehr von Spatzenhirn zur Steigerung der Libido – dem regionalen oder dem allgemeinen Wissensschatz der Renaissancezeit entstammten. Die zahlreichen dem Band beigefügten zeitgenössischen Bilder aus ganz unterschiedlichen Regionen setzen das transsylvanische Gesundheitsbuch visuell bewusst in einen europäischen Rahmen. Register zu den im lateinischen Originaltext verwendeten Wörtern, Krankheiten, Nahrungsmitteln und Personen- und Ortsnamen schließen den Band ab.

Tallinn

Ulrike Plath

Brückenschläge. Daniel Ernst Jablonski im Europa der Frühaufklärung. Hrsg von Joachim Bahlcke, Bogusław Dybaś und Hartmuth Rudolph. Stekovics. Döbel 2010. 439 S., zahlr. Ill., graph. Darst., Kt. ISBN 978-3-89923-259-2. (€ 24,90.) – Wenn einem Berliner Hofprediger und Konsistorialrat, der gewiss ein gelehrter und interessanter Mann, aber keine historische Persönlichkeit ersten Ranges gewesen ist, ein derartiger Prachtband gewidmet wird, so müssen wissenschaftsgeschichtliche und politische Gründe zusammentreffen. Es bot sich an, Daniel Ernst Jablonski (1660-1741), den vielsprachig gewandten Theologen, als Vorläufer des modernen Europagedankens zu präsentieren, weil er zu seinen Lebzeiten in Länder ausgriff, die heute zu den Randbereichen Europas gehören. Jablonski hatte böhmische Vorfahren, war in Polen-Litauen geboren, hatte in England studiert und korrespondierte mit Briefpartnern in aller Welt. Seine Verbindungen reichten von Russland bis England und von Skandinavien bis Griechenland. Selbst für China und den Koran interessierte er sich. Er gründete in Zusammenarbeit mit Gottfried Wilhelm Leibniz 1700 die Berliner Akademie der Wissenschaften. Jablonski wollte das Zeitalter der konfessionellen Streitigkeiten im Geiste der Aufklärung überwinden. Der Hofprediger einer reformierten Dynastie war in Personalunion Bischof der polnischen Brüder-Unität und trat für einen geistigen Austausch zwischen allen christlichen Kirchen einschließlich denjenigen in England und in Russland ein. Er wollte vor allem die beiden protestantischen Hauptrichtungen, die Reformierten und die Lutheraner, ökumenisch zusammenführen. Außerdem hat er sich für die Minderheit der reformierten Christen in Südost- und Osteuropa eingesetzt. Er war Wissenschaftsorganisator, Kirchenhistoriker, Bibeleditor, Orientalist und Sprachwissenschaftler, ein universaler Geist. Er genoss den Ruf eines vorzüglichen Predigers, der mit seiner Obrigkeit niemals in Konflikt geriet, abgesehen von einer kurzfristigen Suspendierung vom Dienst, die er seinem verschlüsselten Briefwechsel mit einem renitenten ungarischen Diplomaten zu verdanken hatte.

Das angezeigte Buch ist der deutschsprachige Katalog einer Tafelausstellung, die anlässlich des 350. Geburtstages von Jablonski in Berlin und zeitgleich in Polen gezeigt wurde, später in Prag und in Hannover. Das Unternehmen, die Biografie dieses markanten Vertreters frühbarocker Gelehrsamkeit in die Geschichte Europas einzubetten, kann als gelungen bezeichnet werden, nicht zuletzt dank der opulenten Ausstattung des Bandes mit Abbildungen, Karten, einem Glossar zur Erläuterung der verwendeten Termini und einem Register. Hervorzuheben sind diejenigen Beiträge, die kurz, aber prägnant den zeitgenössischen Rahmen setzen. Rudolf Vierhaus schildert „Kultur, Wissenschaft und Gesellschaft in Europa um 1700“; Karsten Gehrke stellt unter dem Titel „Europäische Großmacht, protestantische Schutzmacht“ den Aufstieg Brandenburg-Preußens nach dem Dreißigjährigen Krieg dar, während Joachim Bahlcke sich der gelehrten Kommunikation im Europa der Frühaufklärung widmet. Ob es gelingt, diesen multikulturellen Gelehrten und sein Eintreten für Völkerverständigung, Toleranz und Minderheitenschutz als Protagonisten des künftigen Europa im öffentlichen Bewusstsein dauerhaft zu verankern, mag man bezweifeln, aber ein Gewinn für die Geschichtswissenschaft ist dieser inhaltsreiche Band auf alle Fälle.

Vaihingen

Otto-Heinrich Elias